

8. Sobald es die geistige Reife der Kinder erlaubt, muß der sozialistischen Gefühlsbildung die Verstandesbildung folgen; diese ist Erziehung der Kinder zum soziologischen Denken und damit zum Klassenbewußtsein.

Die sozialistische Erziehung der Proletariatkinder wird in deren ersten Lebensjahren fast ausschließlich Gefühlsbildung sein; sobald aber die ersten Anzeichen des Interesses für gesellschaftliche Erscheinungen und gesellschaftliche Zusammenhänge bei den Kindern wach werden, muß auch die verstandesmäßige Aufklärung einsetzen. Man kann natürlich nicht sagen, wann die Gefühlsbildung aufzuhören, die Verstandesbildung einzusetzen habe. So mechanisch kann weder das menschliche Seelenleben, noch die Erziehung betrachtet werden; außerdem ist es ja nicht etwa so, daß Gefühls- und Verstandesbildung einander ausschließen. Im Gegenteil: Sie müssen einander immer wieder ergänzen. Und so wie es wünschenswert ist, daß die Verstandesbildung sich so früh als möglich zur Gefühlsbildung geselle, so ist es auch wünschenswert, daß die Einwirkung auf das Gefühl der älteren Kinder, der Jugendlichen, ja auch der Erwachsenen nie vernachlässigt werde. Unser Geist braucht nicht nur Licht, unser Herz braucht immer auch Wärme! Gewiß, es darf bei erwachsenen Proletariern, die in ihrem Kampfe jeweils mit den realen Möglichkeiten und Schwierigkeiten zu rechnen haben, das heiße, drängende Gefühl nicht den kühlen, wägenden Verstand überrennen; andererseits aber ist das leidenschaftliche, revolutionäre Gefühl eine eminent wichtige Triebkraft im Befreiungskampf des Proletariats.

Auf die Frage, wann die verstandesmäßige Aufklärungsarbeit bei den Proletarierkindern einzusetzen habe, ist zu antworten: „So früh als möglich.“ Die Kinder selbst geben uns in der Regel das verlässlichste Signal zum Beginn dieser Arbeit, indem sie Fragen sozialer und politischer Natur stellen. Diese Fragen in einer Form zu beantworten, die kindgemäß ist und die Kinder anregt, immer wieder neue Fragen zu stellen, ist nunmehr eine wichtige erzieherische Aufgabe.

Wären die Proletarierkinder nicht durch die Teilnahmslosigkeit, ja mitunter ablehnende Schroffheit, mit der die meisten Proletariereltern auf die Fragen ihrer Kinder reagieren, zu sehr abgeschreckt, sie würden ununterbrochen fragen und dabei eine ganze Reihe von Fragen gesellschaftlicher und politischer Natur stellen. Denn erstens ist dieser Fragetrieb in der kindlichen Natur überaus stark entwickelt und zweitens bringt es die Klassenlage des Proletarierkindes mit sich, daß es gar bald von starkem Klassengefühl durchdrungen ist. Und dieses Klassengefühl ist es nun, das zu immer neuen Fragen drängt: „Warum hat mein Schulnachbar Schinkenbrot und ich nur trockenes?“ „Warum kannst du mir diesen Spielbären nicht kaufen?“ „Warum hat der Vater keine Arbeit?“ „Warum kann ich nie im Auto fahren?“ So und ähnlich lauten die gesellschaftlichen Kinderfragen. In allen Formen treten sie auf bis zu der erschütternden Kinderfrage, die Emile Zola in einer seiner Novellen wiedergibt: „Mutter, warum haben die Menschen Hunger?“ Nicht weniger häufig sind die politischen Kinderfragen. Seitdem die Revolution des Jahres 1918 die politischen Privilegien des Adels und der Bourgeoisie gesprengt,

das Frauenwahlrecht und das Stimmrecht der Zwanzigjährigen festgelegt hat, ist die Politik Angelegenheit der breitesten Volksmassen geworden. Der Agitationsapparat der politischen Parteien hat sich beträchtlich vergrößert. Zeitungen, Flugblätter, Plakate, Lichtreklame, Filme, Umzüge werben für die Parteien. Daneben ruft das Frauen- und Jüngerwahlrecht oftmals heftige politische Debatten im Familienkreis hervor. All das wirkt natürlich auch auf die immer wachen, immer aufnahmebereiten Sinne unserer Kinder. Sie nehmen oftmals schon im sechsten Lebensjahr gefühlsmäßig die Partei ihrer Eltern.

Bei den Zehnjährigen herrscht oftmals, wenn sich Wahlen abspielen, eine nicht geringe politische Spannung. Die pädagogische Forderung, „Kinder haben mit Politik nichts zu tun“, klingt schon heutzutage recht altväterlich und ist außerdem gefährlich und lächerlich. Gefährlich deshalb, weil es eine der berühmten „neutralen“ Forderungen ist; in Wahrheit steckt hinter dieser Forderung doch das Verlangen, „Kinder sollen mit sozialistischer Politik nichts zu tun haben“. Lächerlich aber deshalb, weil man die Kinder doch nicht isolieren kann, weil sie doch überall, zu Hause und auf der Straße, politische Erlebnisse haben müssen.

Wenn sich Proletarierkinder also unter dem Einfluß des öffentlichen politischen Geschehens (Wahlkämpfe, Demonstrationen, Streiks) politische Schlagworte zu eigen machen, so ist es nun eine wichtige erziehliche Aufgabe, den Kindern zu zeigen, welche Ideen hinter diesen Schlagworten lebendig sind. Diese politische Erziehung wird nicht nur erhöhtes politisches Verständnis bei den erwachsenen Proletariern bewirken, sie wird auch manch unsern Kampf

schädigende Auswüchse der Politik, vor allem den blinden Fanatismus, der sich in der Hauptsache von Schlagworten nährt, bekämpfen.

Die gründliche, kindgemäße Beantwortung der sozialen und politischen Kinderfragen bildet den Ausgangspunkt für die eigentliche verstandesmäßige Beeinflussung der Proletarierkinder. Das Ziel dieser Aufklärungsarbeit darf kein statisches, sondern muß ein dynamisches sein. Wir meinen damit, daß es uns nicht nur darauf ankommen darf, den älteren Kindern ein bestimmtes Maß von soziologischem und politischem Wissen zu übermitteln, ihnen vielleicht etliche wichtige Lehrsätze beizubringen. Das ist gewiß auch wichtig und notwendig.

Noch notwendiger aber ist es, daß die Proletarierkinder zu selbständiger soziologischer Denkarbeit angeregt werden. Mit andern Worten: Unsere Kinder müssen auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaft und auf dem Gebiet der Alltagspolitik ursächlich denken lernen.

Es ist wohl allgemein bekannt, welche entscheidende Bedeutung das ursächliche Denken auf dem Gebiet der Naturerkenntnis für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gehabt hat. So lange die Menschen nicht die Ursachen der sie bedrohenden Naturerscheinungen (zum Beispiel des Blitzes, der Seuchen) erkannt hatten, waren sie diesen Naturkräften hilflos ausgeliefert. Aber sie konnten sich auch die mannigfachen Kräfte der Natur nicht eher dienstbar machen, als bis sie das Wesen dieser Kräfte erkannt, ihre Ursachen und Wirkungen studiert, ihre Gesetzmäßigkeit festgestellt hatten. Durch dieses ursächliche naturwissenschaftliche Denken erhob sich der

Mensch vom wehrlosen, allen Naturkräften hilflos gegenüberstehenden Geschöpf, zum starken, die Naturkräfte beherrschenden Wesen. Die Physik und die Chemie, die Technik und die Medizin, alle diese Wissenschaften, die uns die Natur erkennen und damit beherrschen gelehrt haben, sie fußen auf derselben wissenschaftlichen, Ursache und Wirkung ergründenden Denkmethode.

Diese Denkmethode mußte sich bekanntlich gegen mannigfaltige Widerstände durchsetzen. Den lebhaftesten Widerstand leistete die Kirche, die wissenschaftliche Denkarbeit kurzerhand als Ketzerei erklärte. Sie fühlte durch diese Denkarbeit ihre Dogmen und damit ihre Herrschaft bedroht. Aber die Kirche fand einen unbesiegbaren Gegner: den machtvoll aufstrebenden Kapitalismus. Der brauchte zu seiner Entfaltung die Technik und diese hatte Naturwissenschaft zur Voraussetzung. Und so mußte die Kirche Schritt für Schritt zurückweichen.

Und heute? Längst hat sie ihren Frieden mit dem Kapitalismus, hat sie ihren Frieden mit der Naturwissenschaft geschlossen. Die Kirche führt keine aussichtslosen Kämpfe! Und so ist das ursächliche Denken auf dem Gebiet der Natur allgemein durchgedrungen und in allen Schulen — selbst in den Volksschulen — werden die Kinder auf dem Gebiet der Natur zum ursächlichen Denken erzogen. Denn der Kapitalismus braucht Menschen, die die technischen Gesetze kennen; er braucht für seinen Produktionsprozeß die bis zu einem gewissen Grade naturwissenschaftlich geschulten Arbeiter.

Bis zu einem gewissen Grade! Denn schon innerhalb der Naturerkenntnis darf der Kapitalismus nicht konsequent zu Ende gehen. Jene Erkenntnisse, zum Beispiel deren

Verbreitung für den Kapitalismus nicht lebensnotwendig sind, die ihn aber in Konflikt zur Kirche bringen würden, werden den Kindern in den Volksschulen nicht mehr vermittelt. So etwa entwicklungsgeschichtliche Erkenntnisse und Aufklärung geschlechtlicher Natur.

Schon gar nicht aber darf der Kapitalismus wagen, das ursächliche, wissenschaftliche Denken auf dem Gebiet der Gesellschaft pflegen zu lassen. Obgleich die moderne Gesellschaftswissenschaft beinahe so alt ist, wie die moderne Naturwissenschaft, obgleich die Bedeutung Marxens für die menschliche Wissenschaft nicht geringer ist als die Bedeutung Newtons oder Darwins, obgleich in den letzten Jahrzehnten umfangreiche und wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Soziologie geleistet wurde, trotz alledem finden wir weder an den Volks- noch an den Mittelschulen gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht, trotz alledem finden wir nirgends die konsequente Erziehung zum ursächlichen Denken auf dem Gebiet der Gesellschaft! Nur zu begreiflich! Wo käme der Kapitalismus hin, wenn er zuließe, daß die Kinder auf dem Gebiet der Gesellschaft ursächlich denken lernten! Wenn sie dadurch zu der Erkenntnis gebracht würden, daß es auch in der menschlichen Gesellschaft Ursache und Wirkung, daß es auch in der menschlichen Gesellschaft Gesetze gibt! Wenn die Kinder zu der Erkenntnis kämen, daß die Gesellschaftsordnung von heute nicht etwas Gottgewolltes, niemals Abzuänderndes sei, sondern Menschenwerk und so auch von Menschen zu verändern! Daß die Ursache von Krieg, Elend, Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Tuberkulose nicht im Willen Gottes oder in der Schlechtigkeit der Menschen zu suchen sei, sondern daß das alles notwendige Folgen

einer ebenso unvernünftigen als ungerechten Wirtschaftsordnung sind! Ja, wo käme da der Kapitalismus hin! Die Nutznießer und Verteidiger der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wissen es genau: Würden die Arbeiterkinder klar und deutlich das Wesen dieser Gesellschaftsordnung erkennen, es wäre die größtmögliche Bedrohung der kapitalistischen Herrschaft!

Daher keinerlei gesellschaftliche Unterweisung in den Volks- und Mittelschulen. Dagegen aber gesellschaftliche Irreführung durch den Religionsunterricht, durch moraltriefende Lesebuchstücke und durch schlechten Geschichtsunterricht. Ausschaltung gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichtes und Ausschaltung der Schulung zum soziologischen Denken durch den Hinweis, daß dies „Politik“ sei und Politik „natürlich“ in der Schule nichts verloren habe.

Verlangt es aber das Lebensinteresse des Kapitalismus, die Kinder der Arbeiterklasse vom soziologischen Denken fernzuhalten, so fordert es das Lebensinteresse des Proletariats, die Kinder zum soziologischen Denken zu erziehen und sie damit zum klaren Verstehen ihrer Klassenlage, zum Klassenbewußtsein zu erziehen.

Lehren wir sie also — immer in kindgemäßer, von Kindern leicht zu begreifender Art, die gesellschaftlichen Erscheinungen ursächlich begreifen! Zeigen wir ihnen das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise; zeigen wir ihnen, wie aus dieser Produktionsweise mit Notwendigkeit Ausbeutung und Elend, Arbeitslosigkeit und Verbrechertum, schließlich Kriege entstehen! Zeigen wir ihnen, wie das Proletariat in seinen verschiedenen Organisationen gegen diese Gesellschaftsordnung ankämpft

und erfüllen wir sie solcherart mit Klassenbewußtsein! Gegen diese politische und soziologische Aufklärungsarbeit erheben sich mitunter dreierlei Einwendungen. **E r s t e n s:** Ihr raubt den Kindern durch diese Aufklärungsarbeit die „sonnige Kindheit“. **Z w e i t e n s:** Die Kinder können das alles noch nicht verstehen. **D r i t t e n s:** Die gesellschaftlichen Erscheinungen sind viel zu kompliziert, als daß sie Kindern überhaupt klagemacht werden könnten.

Zu Punkt I: Gewiß wird den Kindern heute die sonnige Kindheit geraubt. Aber das tut der Kapitalismus, der ihre Väter ausbeutet oder arbeitslos macht, und nicht wir, die ihnen die Ursachen der Ausbeutung und Arbeitslosigkeit aufzeigen. Im Gegenteil, wir geben durch diese Aufklärung den Kindern das Köstlichste, was man jungen Menschen geben kann: Wir zeigen ihnen eine herrliche Lebensaufgabe, wir geben ihnen ein lebensgestaltendes Ideal. Das Ideal eines Kämpferlebens im Geiste des Sozialismus, das Ideal eines Heldentums im Kampf um Freiheit und Recht!

Zu Punkt II: Hier spricht nun zumeist der typische Erwachsenenhochmut, der sich in diesem Falle mit dem Hochmut herrschender Klassen deckt, die den beherrschten Klassen auch niemals das Verständnis zubilligen wollen, das sie zu haben vermeinen. In Wahrheit „verstehen“ die älteren Kinder selbst überaus komplizierte technische Zusammenhänge; sie würden ebensogut einfache, ja selbst komplizierte gesellschaftliche Zusammenhänge verstehen. Es fehlt allerdings noch an einer gründlichen Methodik des soziologischen Unterrichtes. Eine wichtige Aufgabe für sozialistische Lehrer!

Zu Punkt III: Gewiß werden manche gesellschaftliche Gebiete für das kindliche Verständnis zu kompliziert sein. Das Prinzip aber, das diesen komplizierten Erscheinungen zugrunde liegt, ist immer einfach. Und genau so, wie man im Physikunterricht von Komplikationen absieht, um ein physikalisches Grundgesetz so einfach als möglich darzustellen, so muß dieselbe didaktische Methode auch im soziologischen Unterricht möglich sein.

Eines steht fest: Niemals wird der Kapitalismus, solange er an der Macht ist, zulassen, daß die Kinder der Arbeiterklasse soziologisch geschult werden. Denn diese soziologische Schulung ist nichts anderes als Verstandesbildung, die unweigerlich zu soziologischen Erkenntnissen und damit zum Klassenbewußtsein führt. Um so entschiedener müssen sozialistische Eltern, sozialistische Lehrer, müssen die „Kinderfreunde“ bemüht sein, diese soziologische Schulung, diese Erziehung zum soziologischen Denken an den Kindern des Proletariats zu leisten.